

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.& Past. zu St.Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Darinnen Vornemlich ...

Francke, August Hermann

Halle, 1735

Am XI. Sonntage nach Trinitatis. Die stetige Selbst-Erniedrigung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Schluß: Gebet.

Herr Jesu, unser Licht und Recht, Sinsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber laß dein Licht kommen, und deine Herrlichkeit aufgehen über uns, ja gehe du selbst über uns auf, u. deine Herrlichkeit erscheine über uns. Erlöse uns von allem Unrecht, richte aber das Recht unter uns auf, und lehre es uns wahrhaftig halten. Mache uns selig durch den Glauben an dich, und schaffe durch denselben in uns viel Früchte. Laß dein Recht wie grosse Tiefen offenbar werden. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Amen! Amen!

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Die stetige Selbst-Erniedrigung.

HERR, der du allein gut und allein groß bist, lehre uns durch deinen Geist, daß wir uns selbst erniedrigen und für nichts achten, damit du allein in unserm Herzen gut, groß und herrlich geachtet werden mögest. Amen!

RE 4

Ge

S Eliebte in dem HERRN, Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden. Diese Worte sind der Schluß des heutigen Sonntags-Evangelii, mit welchen ich jetzt den Anfang der Predigt mache, auf daß ich dergestalt euch allen frey und öffentlich bezeuge, daß die Selbst-Erniedrigung der Anfang und das Ende unsers Christenthums seyn müsse. Und wie der HERR Iesus Luc. 18, 1. gesaget hat, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte, und in der Materie vom Gebet hierauf fortfähret, bis er diesen Schluß machet: Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden; also folget daraus, daß man sich auch allezeit und durch sein ganzes Lebenhindurch erniedrigen, und sich zu demüthigen, ja immer kleiner und geringer in seinen Augen zu werden stets beflissen seyn, und in solcher Erniedrigung sein selbst nimmer laß werden solle. Was David gesaget hat 2 Sam. 6, 22. muß eines jeden Gläubigen *Symbolum* oder Wahlspruch, ja sein Herz und Sinn seyn, daß er, wenn er sich gleich herrlich vor GOTT erniedriget hat, dennoch spreche: Ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig seyn in meinen Augen. Es muß aber kein blosser Wille seyn, sondern That und Wahrheit, und keine äußerliche Erniedrigung in Worten

solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisaer, der ander ein Zöllner. Der Pharisaer stund und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir, GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweyer in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT! sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Aus diesen ieko verlesenen Evangelischen Text-
Worten soll denn für dismal erwogen werden

Die stetige Selbst: Erniedrigung,

und zwar wie sie

- I. Höchsthwendig, und
- II. Höchstselig ist.

HErr Iesu, der du im Reich GOTTes der
Kleineste hast seyn wollen, ob du gleich
der grösseste warest, der aller verachtete u.
unwertheste, ob du gleich der herrlichste
warest, und der du in deiner unschuldigen
und unbefleckten Menschheit allein die voll-
kom-

Kommene Herzens-Demuth besitzest, daß du hast sagen können: Ich bin von Herzen demüthig; sey in dieser Stunde mit dem Worte, das da soll verkündiget werden, und schaffe dadurch diese Frucht in unsern Seelen, daß wir uns selbst so erniedrigen, daß wir deine wahren Nachfolger in der Herzens-Demuth und stetigen Erniedrigung unser selbst werden mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem Herrn, wir setzen diesmal voraus, was die wahre Erniedrigung sey, nemlich eine solche innere Beschaffenheit und Befleißigung des Herzens, da der Mensch nicht allein sein tiefes Elend und Verderben, daß er nichts ist und von ihm selber nichts gutes hat noch vermag, in ihm selber erkennet und empfindet, sondern auch durch solche Erkenntniß sich als einen, der aller Gnade unwürdig sey, im Geist und Wahrheit vor dem majestätischen Gott hinwirft, auf die Barmherzigkeit Gottes allein siehet, der Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, sich allein getröstet, auf denselben seine Zuversicht allein setzet, die Vergebung der Sünden und alle geistliche und leibliche Gaben allein aus seiner Gnade suchet und hoffet. Von dieser Beschreibung der wahren Selbst-Erniedrigung gibt uns unser Heyland ein lebendig Bild in unsern

fern

ferm Evangelischen Text an dem bußfertigen Zöllner, und ist zu anderer Zeit gezeigt, daß uns in diesem Exempel die Sache viel natürlicher, kräftiger, nachdrücklicher und lebendiger vorgestellt werde, als solches durch einige äußerliche Beschreibung geschehen möchte.

Wir setzen aber auch dieses voraus, daß solche Erniedrigung nicht nur in unserer Buße und Bekehrung, wie vorhin gedacht, bey uns vorgehen, sondern daß unser ganzer Lauf des Christenthums eine stetige Erniedrigung unser selbst seyn müsse. Denn wie von diesem bußfertigen Zöllner hier gesagt wird, daß er gerechtfertiget aus dem Tempel wieder nach Hause gegangen, oder in solcher seiner Selbst-Erniedrigung Gnade bey Gott in Christo erlanget habe: Also ist daraus offenbar, daß er nicht würde in der Gnade Gottes blieben seyn, wenn er nicht in solcher Erniedrigung selbst blieben wäre.

Dieses, sage ich, voraus gesetzt, wollen wir nun für diesmal nur mit wenigen zeigen, wie höchstnothwendig und wie höchstselig diese wahre und stetige Selbst-Erniedrigung des Menschen sey.

Was nun I. die Nothwendigkeit derselben betrifft, ist eben dis der ganze Zweck der Rede unsers Heylandes. Er hatte im vorhergehenden die Seinigen vom Gebet unterrichtet; nun aber fährt er im Text fort, ihnen zu bezeugen, daß es nicht genug sey, viel mit dem Munde, oder auch in seinem Herzen und in den Gedancken zu beten,

beten, sondern es müsse vor allen Dingen eine wahre Selbst-Erniedrigung sich dabey befinden. Darum heisset es: Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermessen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß; als wolte der Evangelist sagen: Da der HErr JESUS so die Seinigen zum stetigen Gebet annahmete, waren etliche zugegen, welche wol meyneten, daß sie die Leute wären, die solcher Ermahnung folgen wolten, ja die es albereit so machten, und vor andern fleißig beteten; weil es ihnen aber an solcher Beschaffenheit des Herzens fehlte, die bey dem Gebet nothwendig seyn muß, nemlich an wahrer und gründlicher Selbst-Erniedrigung, so fuhr er in seiner Rede fort, und stellte diese Beschaffenheit des Herzens, als eine höchstnothwendige Sache, in folgendem Gleichniß vor.

Wenn man nun dis Gleichniß des HErrn Jesu betrachtet, so wird zwar die wahre Selbst-Erniedrigung an dem bußfertigen Zöllner erkannt, aber die hohe Nothwendigkeit derselben leuchtet vornehmlich aus dem Gegensatz hervor, nemlich aus dem Exempel des Pharisäers. Denn dieser Mensch betete auch, und es mögte an seinen Worten nichts zu tadeln seyn, wenn nicht sein Herz ohne wahre Selbst-Erniedrigung gewesen wäre, welches aus dem Gegensatz, da er in Vergleichung mit dem Zöllner gestellet wird, zu erkennen ist. Der Pharisäer erkannte sein Herz nicht, und wußte nicht, daß dasselbe ein Greuel vor
Gott

Gott war, sondern gedachte vielmehr, er wäre bey GOTT in höchsten Gnaden. Dis war nun der allergefährlichste und unseligste Selbst-Betrug. Was haben wir denn daraus besser und näher zu erkennen, als eben dieses, daß die stetige Selbst-Erniedrigung höchst-nothwendig sey. Denn wir sehen ja hieraus, daß, wer sie nicht hat, ein armer betrogener Mensch ist. So bald sich einer läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, betreuget er sich selbst; Gal. 6, 3. und so bald sich einer läßt düncken, er stehe, mag er wohl zusehen, daß er nicht falle. I Cor. 10, 12. Denn wenn er auch gleich wahrhaftig stünde, oder in der Gnade Gottes wäre, so setzte ihn doch so fort solcher Dünckel in die höchste Gefahr, einen schweren Fall zu thun, wie dergleichen Petro in der Verleugnung Christi wiederfahren ist. Matth. 26, 23. 35. 69. u. f.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß zwischen dem Exempel des Pharisäers und einem gläubigen Kinde Gottes ein grosser Unterscheid ist; denn der Pharisäer betrog sich selbst, also, daß er sich selbst für ein Kind Gottes hielt, da ers doch in der That nicht war: ein wahres Kind Gottes aber thut nicht unrecht, sondern vielmehr recht und wohl daran, wenn es sich für ein Kind Gottes hält. Denn es kan ja ohne Verletzung der Wahrheit die Gnade Gottes nicht verleugnen, so ihm wiederfahren ist. Bey dem Pharisier war ein herrschender Selbst-Betrug, daß er sich für einen frommen Menschen hielt, da er doch noch nicht wußte,

wußte, was wahre Frömmigkeit wäre, noch wor-
in die wahre Bekehrung, die der Weg zur wahren
Frömmigkeit ist, bestünde. Ein solcher herr-
schender Selbst-Betrug findet bey keinem wahren
Kinde Gottes Statt, sondern nur bey solchen,
denen die Decke noch vor ihren Herzen hänget,
daß sie ihr Elend und Verderben noch nie recht
erkannt, geschweige die Gnade Gottes in Christo
JESU erfahren und geschmecket haben. In-
dessen ist doch nichts leichters, als daß auch ein
Kind Gottes der Selbst-Erniedrigung unver-
merckt vergesse, so, daß ers denn erst mit seiner Be-
schämung, wenn ihm plötzlich seine Sündlichkeit
wieder vor Augen kommt, erkennen muß, und da-
vor herzlich erschrickt, daß er so verderbt sey, und
aufs neue zur Gnade und Barmherzigkeit Gottes
in Christo seine Zuflucht nehmen muß.
Daraus kan denn ein ieder leicht erkennen, daß
nicht nur im Anfange der Bekehrung, sondern
durchs ganze Leben hindurch eine stetige Selbst-
Erniedrigung höchstnothwendig sey, so man an-
ders vor dem Selbst-Betrug will bewahret blei-
ben. Es erhellet aber die hohe Nothwendigkeit
der Selbst-Erniedrigung, so viel das Exempel des
Pharisäers betrifft, sonderlich auch aus den Wor-
ten des 14. Versiculs, da es heisset: Dieser ging
hinab gerechtfertiget in sein Haus vor je-
nem, nemlich dem Pharisäer; Welche Worte
wir keines wegcs so anzunehmen haben, als wenn
der Pharisäer auch wäre gerechtfertiget worden,
der Zöllner aber darin nur einen Vorzug vor ihm
gehabt

gehabt hätte: denn dis ist dem ganken Zweck der Rede Christi gang zuwider. So streitet es auch mit dem Sinn des HERRN Christi, den er ausgesprochen hat Luc. 16, 15. da er zu den Pharisäern sprach: Ihr seydts, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber GOTT kennet eure Herzen: denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOTT. So nun dieser Pharisäer, der sich hier auch mit Worten selbst rechtfertigte und die Höhe seines Herzens an den Tag legete, ein Greuel vor GOTT war, wie konnte er gerechtfertiget seyn? Es ist aber dem Brauch der Schrift gemäß, daß sie eine Sache Vergleichungsweise ausspricht, die doch Verneinungsweise anzunehmen ist. Und so möchte man die Worte unsers Textes wohl also verteutschen: Dieser (der Zöllner) ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, jener (der Pharisäer) aber nicht. So stehet z. E. im 118 Psalm v. 3. Es ist gut auf den HERRN vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, da es nach dem Ebräischen Vergleichungsweise eigentlich also lautet: Es ist besser auf den HERRN vertrauen, als sich verlassen auf Menschen, aber im teutschen gar recht Verneinungsweise, und sich nicht verlassen auf Menschen, gegeben wird. Eben so ist es nun auch bewandt mit den angezogenen Worten unsers Textes. Hieraus aber erhellet ja die hohe Nothwendigkeit der Selbst-Erniedrigung. Denn wie sollte das nicht höchstnöthig seyn, ohne welches man unge-

ungerechtfertiget, das ist, unter dem Zorne Gottes bleibet?

Die Worte Christi aber, damit er diese Rede beschließt, geben der Sache vollends den Nachdruck: Denn, wer sich selbst erhöhet, spricht er, der wird erniedriget, das ist, verdammet werden, wenn er nemlich in solcher Selbst-Erhöhung bleibet, oder sie über sich herrschen lästet. Wie höchstnötig ist nun die Selbst-Erniedrigung, da man ohne dieselbe verlohren wird? Geßet aber auch, daß einer die Selbst-Erhöhung nicht über sich herrschen lasse, so folget doch auf eine iede Erhöhung eine Erniedrigung, und kan ohne Schaden der Seelen nimmer abgehen. Was ist denn also nöthigers, als daß man alle Selbst-Erhöhung stiehe, und einer steten Selbst-Erniedrigung sich befeißige?

Anderer Theil.

Laßet uns aber nun auch zum andern betrachten, wie höchstselig die stetige Selbst-Erniedrigung sey. Wir sehen dis an dem Exempel des Zöllners. Dieser war in den Augen des Pharisäers ein gar unseliger Mensch; denn derselbe danckete Gott unter andern dafür; daß er nicht so wäre, wie dieser Zöllner. So hielt er nun also dafür, er wäre in einem guten, der Zöllner aber in einem unseligen Zustande. Ja was noch mehr ist, so war der Zöllner in seinen eigenen Augen gar gering, arm und elend, also, daß er sagen mochte mit David Psalm 70, 6.

II. Theil.

§ 1

Joh

Ich aber bin elend und arm, GOTT, eile zu mir, denn du bist mein Zelfer und Erretter, mein GOTT, verzeuch nicht. Denn das bedeutet, daß er von ferne stund, daß er seine Augen nicht gen Himmel aufheben wolte, daß er an seine Brust schlug, daß er sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Aber da er nun so gering in des Pharisäers und in seinen eigenen Augen war, da war er doch selig in seiner Selbst-Erniedrigung. Ich sage, in seiner Selbst-Erniedrigung, nicht um seiner Selbst-Erniedrigung willen. Denn indem er sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig, oder, wie es eigentlich lautet, sey mir versöhnet, gab er zu erkennen, daß er um der Versöhnung willen, so durch Christum geschehen solte und geschehen ist, woran auch die Väter gläubeten, habe gerechtfertiget werden wollen; und also allein durch den Glauben an Christum die Gnade GOTTes gesucht; sein Glaube aber wäre kein wahrer Glaube gewesen, wenn es ihm an dieser Eigenschaft, nemlich der Selbst-Erniedrigung, gefehlet hätte. Da aber nun dieses des Glaubens rechte Art und Eigenschaft ist, daß einer sich selbst herzlich und gründlich vor GOTT erniedrige und demüthige, so ist daraus offenbar, wie höchstselig die Selbst-Erniedrigung sey. Dieser, sprach unser Heiland, der sich dergestalt nicht selbst erhöhete, sondern vielmehr selbst erniedrigte, ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. In der Rechtfertigung aber bestehet unsere Seligkeit; denn

denn

denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, wie wir gar recht von Jugend auf gelehret sind.

Am allermeisten aber mögen wir die Seligkeit der Selbst-Erniedrigung aus den letzten Worten des Herrn Jesu erkennen. Wer sich selbst, spricht Er, erniedriget, der wird erhöht werden. Das ganze Werck der Buße und Bekehrung ist eine gründliche und tiefe Erniedrigung des Menschlichen Herzens. Wo nun solche Selbst-Erniedrigung in der Wahrheit bey einem Menschen vorgehet, da tritt der Mensch in einen seligen Zustand. Denn da siehet ihn Gott mit Gnaden an, wie im 113. Psalm stehet v. 5. 6. 7. da es heisset: Wer ist wie der Herr unser Gott? Der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige stehet, im Himmel und auf Erden. Der den Gerungen aufrichtet aus dem Staube, und erhöht den Armen aus dem Roth. Und Jes. 57, 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Zeligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Je mehr nun einer in solcher Selbst-Erniedrigung fortfähret, und immer geringer und kleiner in seinen Augen werden will, und von Herzen darnach trachtet, daß er sein stinckendes Elend, und wie ganz unwürdig er aller Gnade Gottes sey, immer tief-

fer und besser erkennen möge, ie seliger ist er, und ie mehr wird er von GOTT, der der allerhöchste ist, und doch grosse Dinge thut durch die Demüthigen, erhöhet, wie Sirach Cap. 3. 21. spricht, und aus diesem Grunde v. 20. die Lehre giebt: Je höher du bist, (auch im Fleiß und Übung der Gottseligkeit,) ie mehr dich demüthige, so wird dir der Herr hold seyn. Diese ganze Sache können wir aus der Erniedrigung Jesu Christi am besten lernen, wie uns denn auch Paulus auf dieselbe weist Philip. 2. 3. u. f. denn da finden wir die tiefste Erniedrigung und die höchste Erhöhung. Wie uns nun Christus zum Beyspiel vorgestellt ist, so werden auch die in der Ewigkeit nicht zu dem höchsten Grad und Stufen der Herrlichkeit erhoben werden, die hier die größten Werke gethan haben, sondern die bey ihrem in der Liebe thätigen Glauben in die allertiefste Erniedrigung ihrer selbst eingangen, und dadurch dem Ebenbilde des sich selbst erniedrigenden und bis zum Tode, ja zum Tode des Creuges seinem Vater gehorsam gewordenen Heylandes am ähnlichsten geworden sind, auf daß alles vor GOTT in den Staub geleyet werde, und sich vor ihm kein Fleisch rühme.

APPLICATIO.

Geliebte im Herrn, diese ganze Lehre von der höchst-nöthigen und höchst-seligen Selbst-Erniedrigung ist so beschaffen, daß ein ieder, der nicht träges Gemüthes ist, gar leicht

leicht die Application auf sich selber machen kan. Doch muß ich auch suchen, euch hierin näher ans Herz zu reden. Gläubet mirs, ihr Lieben, die wahre Selbst-Erniedrigung ist noch gar dünn unter uns gesäet; oder sie ist gewiß doch gar schlecht aufgangen, weil sich die Kennzeichen und Früchte davon so gar wenig finden. Das hindert der allermeisten ihre wahre und rechtschaffene Befehring, daß sie nicht daran wollen, ihr Elend und Verderben recht zu erkennen. Wie der Pharisäer allerley im äußerlichen fand, damit er sich selbst tröstete und rechtfertigte, nemlich daß er zween Fast-Tage in der Wochen hielte, daß er den Zehenden gab von allem das er hatte, und daß er so viel Menschen fand, die schlimmer waren als er: Also gehets auch unter euch, daß sich gar viele bey dem äußerlichen aufhalten, und sich dadurch selbst rechtfertigen, aber in ihres Herzens Grund nicht kommen, noch denselben recht bessern lassen. Der Betrug ist nunmehr wohl zweiefältig. Denn weil man den heutigen Evangelischen Text auswendig weiß, so will ein ieder der bußfertige Zöllner, und keiner der Pharisäer heißen, da doch die Welt voll Pharisäer ist, eben unter solcher angenommenen Larve des bußfertigen Zöllners. Denn man dencket, wenn man dem Zöllner die Worte nachsagt: **GOTT** sey mir Sünder gnädig, so sey es damit ausgerichtet. Ja man fällt wol gar da hinaus, daß, wenn man einen wahrhaftig frommen Menschen siehet, der mit dem sündlichen Wesen der

Welt nicht Gemeinschaft haben will, man denselben einen Pharisäer nennet, der die andern verachte, u. s. w. man wolle lieber der Zöllner bleiben und sprechen: **GOTT** sey mir Sünder gnädig. Ich sage aber, wenn auch einer gleich nicht allein diese Worte spräche, sondern er schüge auch an seine Brust, wolte seine Augen nicht gen Himmel aufheben, und träte von ferne, so würde doch **GOTT** weder auf seine Worte, noch auf seine Gebarden, sondern durch dis alles hindurch auf den innersten Grund seines Herzens sehen, ober in demselben, wie der bußfertige Zöllner, sich auch wahrhaftig vor ihm selbst erniedrige, und in Erkenntniß seiner gänglichen Unwürdigkeit die Gnade unsers **HERRN** **JESU** **CHRISTI** allein suche und begehre. Des gehet eine grosse Arbeit in der Seele vor, die sich in ihrer Bekehrung vor **GOTT** recht zu erniedrigen suchet! Ein ieder hüte sich disfalls vor Selbst-Betrug. Wer dis fassen mag, dem ist geholfen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr von dem **HERRN** gedemüthiget seyd, wie der Zöllner, euer Elend und Verderben zu erkennen, und euch nicht selbst zu rechtfertigen, sondern in dem Blute **JESU** **CHRISTI** aus der Gnade **GOTTES** die Rechtfertigung von Sünden zu suchen; selig seyd ihr, daß ihr gedemüthiget seyd. **GOTT** hat euch auch erhöhet und euch gerechtfertiget wie jenen Zöllner: Euer Ruhm ist nicht aus dem Fleisch oder aus einiger eigenen Gerechtigkeit, sondern aus **GOTT** und aus seiner pur lautern Gnade und Barmherzig-

higkeit in Christo Jesu; Er hat euch geliebet und gewaschen mit seinem Blut von euren Sünden. Offenb. Joh. 1, 5. Ich sage euch aber, habt wohl acht auf euch: denn euer Feind schläfet nicht. Bleibet bey der Selbst-Erniedrigung, und wie ihr in eurer Busse gefunden habt, daß ihr stinckende Sünder seyd vor Gott, und die Gnade allein im Blute Christi erlanget, so haltet euch niemals für andere als für büßende Sünder, und fliehet einen ieden Gedancken, der sich andern vorziehen will, als den Lucifer und Satan selbst. Sprechet zu ihm: weiche hinter mir, du bist mir ärgerlich, du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Werdet aber immer geringer und immer kleiner in euren Augen, und weil dis Gnade von Gott ist, so bittet ihn darum ohn Unterlaß und in alle eurem Gebet. Kommet anders nicht vor Gott, als gewaschen und gereinigt im Blute Christi, mit tiefer Erkänntniß eures schnöden und nichtswürdigen Wesens, so werdet ihr euch in der rechten Ordnung finden, immer grösserer Gnade und Barmherzigkeit Gottes theilhaftig und immer mehr von ihm erhöht zu werden.

Schluss-Gebet.

Segne, Herr Jesu, das verkündigte Wort, und laß diesen ausgestreueten Saamen tief, tief, tief unter sich wurzeln, damit deine wahre Zergens-Demuth hin-
führo vor deinen hellen und reinen Augen in

536 Das mitleid. Seufzen des HErrn Jesu
uns gefunden werde, und du allein in uns
immerdar groß und herrlich geachtet
seyst. Amen.

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Das mitleidige Seufzen des HErrn Jesu über der Menschen Noth und Elend.

HERR, der du die Tauben hörend, die
Sprachlosen redend, und alles wohl ge-
macht hast, sprich auch jetzt zu uns dein
kräftiges Zephatha, thue dich auf, damit
meine Zunge deine überschwengliche Lie-
be und Erbarmung über unser Elend
recht verkündige, und ein ieder, der es hö-
ret dieselbe zu Herzen nehmen, in seiner
Noth hinfort zu dir kommen, und in dir
die wahre Hilfe allezeit suchen und fin-
den möge. Amen.

Sliebte in dem HErrn, am X. Sonnta-
ge nach Trinitatis ward uns aus dem
Luca am 19. vorgehalten, welcher ge-
stalt der HErr Jesus die Stadt Jerusalem an-
gesehen, und über sie geweinet habe. Betrüb-
t war es ja, daß der, welcher wol hätte mögen
Freude haben, Hebr. 12, 2. ja, in welchem die we-
sentliche Freude Gottes wohnete, jetzt so mit inni-
ger